Pfennich zahlen wir kein´- stellt den Frankys ein Bein!

Besetzt Zeitung

Leserservice
Fahnenbergplatz
nette Seite: www.uebergebuehr.de

Freiburg im Breisgau · Montag 23. August 2006

Nr. 014/43 - 2. Jahrgang E 00014
Sonntag-Freitag: umsonst
Samstag: nichtig

Die Forderungen (Halbkurzfassungsfassung)
Freiraum, d.i.y. , ja! und boykott2007.de

JUPPIE-JUBBEL

Wir jubeln weiter, denn wir sind´s Palier, haben Hoffnung und Patriismus! Wir sind andrerseits auch dran vorbeigerutscht, vorerst! Am Ziel unserer Träume, dem Wunsch unserer Magnifizienz und seinem Hofgenarre: An der Exzellenz. Die Initiative erschien uns wie geschaffen zur endgültigen Krönung unseres Herren Wolgangs I. und unserer Uni, denn sie bot alles: Geld, Prestige, Macht, Konkurrenzfähigkeit und Blankoschecks für die Ethikkomission.

Aber all das ist nun passé oh jemineh, warum denn blos? Haben wir nicht diktatiert fleissig genug und die Wahlen gefälscht wie von Pappi Filbi empfohlen? Waren wir nicht die prädestinierten Cluster des Glücks wissenschaftlicher Einzigartigkeit? Wir - Freiburg?

Ich sage Ihnen Eines: Wir sind es noch immer. Exzellenz, Elite und Bollen zugleich. In unsrer Heideggerschen Hochburg sind wir die schmissigste Crème de la Crème, die auch morgen ihre Diplome mit Stolz und Wettbewerbslust entgegennehmen wird. Besonders schön wird dies ab 2011 auf dem von A. Speer favorisierten Synagogenplatzentwurf vor unserer Uni: dem Truppenübungplatz der Albertina-Elite-Intelligence-future Südweststahl-Enterprise AG mbH.

Jungfuchx Aro Gant

Das geht besser, sagt die Gewerkschaft. Das geht nur ganz anders, sagt das Student-In.

Aber was ist DAS? Ist DAS diese Gesellschaft? - eine Delegationssüchtige Abhängige Sadistengemeinschaft? Aus autonomer Perspektive scheint DAS jedenfalls gar-nicht zu gehen...

STUTTGART-FRANKFURT (rektormedia/Militinformations) Über 200.000 Leutzchinnen warn` wohl „on the Streets", fleissich laut und demonstrierten, in „the country of Autobahn" vergangenen Samstach. An diesem 21. Oktober, warn` die meisten, von Spaziergängen und dem Nutzen roter, grässlicher und ohrenbeteubender Töne fähiger, Plastiktrillerpfeifen angetan. Es gab vor allem Bsirskische, Sommerofresistancesche, proletarische, antifaschistische und studentische Demo-Aufrufe. Viele fraßen nach getätigtem Aufzug



Randale am Rande einer regierungskritischen Demonstration in Stuttgart

die syndikale Bratwurst, von Dortmund bis München, teils bei feuchtem, teils bei tränengasigem und sonnigem Gewetter. Wie meist artetete der Abend, für den Kern dieser Engagierten, in einer äußerst feucht-fröhlichen Stimmung aus, ob zuhause oder in den modernen syndikalen Tempeln, es wurde euphorisch und freiläufig gegröhlt.

Auch Teile der Demonstrationen arteten aus. Ob in Pink, in Black, mit roter Nase, Sandalen oder gar Helmen und Hochsicherheitsstahlkappenstiefeln - für einige gingen Wut und Beherschungslosigkeit weit über die demokratistischen Aufrufs-Unverschämtheiten der Gewerkschaften hinaus. Von wegen „das geht besser" - „Besserer Kapitalismus oder was?"

Das intergalaktische Mars-TV hielt fest, was dabei unglaublichst schien...

Es geht hierbei keinenfalls um, wie Sommer sagte: „Reformpolitische Fehlentscheidungen"! Eher naheligend wär, wie die Hip-Hop Band IAM aus Marseille rappen tut: „Die Revolution die auf dem Wege ist - und von rechts erfolgt". Das erfordert Gegenwehr und weckte am vegangenen Wochenende auch bei manchen Müntepatienten eine virale Militantia-Minora.

Es gab an diesem erfrischenden Nachmittag Gruppen, die für alles mögliche demonstrierten: Freie Bildung in Frankfurt, Mehr Wowereitismus in Berlin, Freibier in Freiburg, weniger Kameras auf Mautbrücken in Hockenheim, Absteuberbekämpfung Münchingen - Oder gar: „Hoch die, Kampf dem, Nieder mit, Zerschlagt" in Göttingen (gegen Repression oder Polizeiterror).

Hier und da flogen Objekte, unter diesen, so scheinen Dokumentations-Waffen zu beweisen, auch gläserne und partiell leere Flaschen Wein, welche schnell - tja, taten Mollis sein. So loderten Teile einer Kommerzbank am Stuttgarter Schlossplatz auf oder flogen hier und da Steine ins Grüne... Auch spiehen so manche Protestler. Fröhlich würgend, ergossen manche, ihren teuer erworbenen Mageninhalt, in die Gassen, der babylonischen Beton-Jungel. Leider gelang es unter diesen Umständen nicht mehr - wie vom Ver.Di. eigentlich geplant - den Reichstag zu stürmen.

Mensch kann da nun sagen: „die Anzahl der Leutzchen war beachtlich - Ey da ging richtich was!", „Boah ey - die Bullen mussten blööquietschend davon rennen und so!"

Heut´früh nahm Mensch Maier jedoch seinen Hut gegen 6Uhr35, in der grauen und regnerischen- herbstlichen Großstadt, zwischen goldenen Blättern und Pfützen schlängelnd, die eigenen kalten Zehenspitzen in den glänzenden und gänzlich nassen Schuhen bedauernd, um den Weg zum Transportnetz zu tätigen und dem nachzukommen, was er vielleicht ernsthaft vor zwei Tagen gefordert hatte: Mehr Arbeit! - Das Recht an diesen Unis zu studieren! 873 statt 864 Euros zu verdienen!... - Oder gar die Vernichtung von Banken? Gerüchte bestätigen er sei zumindest Schwarz gefahren.

Grass, wie die Moslems abgehen, nur weil ihr Profit beleidigt wurde!

Na ja, wenn jemand unseren Prophet beleidigen würde...

Heute in der BZ

Das Wetter

Welch freundlicher Herbst im schönen Preiss-Gau. Wer sichs leisten kann, der geniesst zur Zeit die Herbstsonne im Palmenschatten der südbadischen Cocktail-Barris oder begnügt sich mit der Vernichtung von Kanisterweise neuem Süssen. Das schöne ist: So ein Kannister ist wiederverwendbar.

Banken

Heute: Die Deutsche Bank FfM. Tatsächlich auch Tagungsort für die Mannheimer Unileitung während der Sitzung zum Beschluss der Schliessung der philosophischen Fakultäten. Auch dem Josef Ackermann sein Schmusekannickelchen. Nicht der netteste Investor und Partner - aber zuverlässiger als die KSK (Künstler Sozial Kasse).

FRANKY_P1984*

Nummer!
1 Du bist mehr als eine

REISETAGEBUCH

SIDDIQINE, Süd-Libanon, Oktober 2006.
Siddiqine ist ein Dorf mit ehemals etwa 6000 EinwohnerInnen, jetzt zu mehr als der Hälfte zerbombt. Die gesamte Hauptstrasse, die sich der Länge nach durchs Dorf zieht, ist rechts und links ein einziges Trümmerfeld. So gut wie alle Läden wurden zerstört und der Teil des Dorfes, in dem das öffentliche soziale Leben stattfand, existiert nicht mehr. Auch der alte Teil des Dorfes, auf einem Hügel gelegen, ist nur noch ein Trümmerfeld.
Im Moment werden die Ruinen völlig abgerissen, der Schutt abtransportiert, verwertbare Eisenreste der Betonhäuser eingesammelt. Außerdem wird an der Wiederherstellung der Strom- und Wasserversorgung gearbeitet. Der Wiederaufbau der Häuser kommt später, wohl erst nach dem Winter.
Aber nicht nur die Zerstörung der Häuser ist ein Problem: die Lebensgrundlage der meisten Dorfbewohner ist die Landwirtschaft. In erster Linie der Anbau von Tabak, gefolgt von Oliven. Die Tabakernte hätte im Juli und August, also während des Kriegs, stattfinden sollen. Zu dieser Zeit befanden sich aber die meisten BewohnerInnen Siddiqines, des südlichen Libanon und großer Teile Beiruts auf der Flucht vor den Bombardierungen durch die israelischen Armee. Insgesamt etwa eine Million Menschen kamen bei Verwandten, Bekannten und in öffentlichen Gebäuden unter, bei einer Gesamtbevölkerung von knapp vier Millionen.
Nach dem Waffenstillstand war es zu spät für die Ernte des Tabaks, ein Großteil der Tabakpflanzen war bereits verdorrt. Das Pflücken der restlichen Blätter wie auch die Olivenernte ab Ende Oktober wird jedoch durch die überall herumliegenden Streubomben erschwert bis unmöglich gemacht. Diese wie Minen wirkenden Bomben sind über weite Teile des südlichen Libanon verteilt. Von wohl über einer Million nicht explodierten Bomben wurden bisher erst 40000 geräumt. Täglich werden um die 20 Personen durch die Bomben verletzt, immer wieder gibt es Tote. Vor allem für Kinder stellen diese Waffen eine enorme Gefahr dar. Auf Trinkwasserflaschen wird zwar mit bunten Bildern vor den Gefahren der Streubomben und anderer noch nicht explodierter Waffen gewarnt, aber das hilft nicht viel gegen die Neugier der Kinder.
Zu der Zerstörung dutzender Dörfer und der kaputten



Infrastruktur kommen also langfristige wirtschaftliche und soziale Probleme. Die Räumung der Bomben wird Jahre dauern. Und sobald der erste Regen kommt, was normalerweise Ende Oktober der Fall ist, wird die Gefahr noch größer. Qassem, ein Tabakbauer aus Siddiqine, erklärt das Problem: „Sobald die Erde vom Regen aufgeweicht wird, versinken die Bomben einige Zentimeter und verschwinden so teilweise von der Erdoberfläche. Niemand wird mehr wissen, wo sie liegen, weil man sie kaum mehr sehen wird. Jeder Schritt kann den Tod bedeuten."
Ein weiteres ständig präsentes Thema sind die „internationalen Besatzungstruppen", die „neuen Kolonialisten", wie sie im südlichen Libanon genannt werden. Im Ausland auch bekannt als „Friedenstruppen" bzw. UNIFIL und durchaus unkritisch gesehen. Diese patrouillieren die Straßen, des Meer, die Grenzen und das, wie Mrs. Merkel sagte - wovon Kind in den zerstörten Dörfern weiß - zum „Schutz Israels". Wenn westliche ReporterInnen präsent sind, werden Süßigkeiten für die Kinder verteilt. Entlang der Autobahn Richtung Beirut mit ihren zerstörten Brücken finden sich Transparente mit der Aufschrift „Vive la France, Vive Chirac". Interressant ist vor allem, dass viele Staaten, die bisher in der Region relativ wenig präsent waren, wie etwa Deutschland, Italien, aber auch China, Indien und die Türkei, plötzlich ihre Armeen im Süden Libanons stationieren. Es geht um militärische, politische und wirtschaftliche Einflussnahme, sowohl im Libanon als auch im Nahen Osten insgesamt. Colonialism Once Again…Weitere Informationen: electroniclebanon.net, samidoun.org, cinemayat.org R.Ucksack für deep press.

PROGRAMMTIPPS

Regelmässig und neu eröffnet: Umsonstladen Freiburg.
Baslerstraße 103, geöffnet Di und Do. am späten Nachmittag.
27.-29. Oktober in Berlin:
Vernetzungstreffen von BildungsaktivistInnen in der offenen uni (OUBS)auf dem Charité Campus.
8. November:
Vollversammlung u.a. zum Gebührenboykott an der Uni Freiburg. 18.00-KGII.
10.-15. November:
Es rollt voraussichtlich der diesjährige Castor. Auf nach Wörth, nach Fulda, nach Hitzacker: Querstellen! castor.de
11. November oder 11. Dezember
Verschwörerische Hausbesetzung in einer süddeutschen Großstadt.
15. November in Freiburg ab 18 Uhr:
KTS-polit-Erlebnisabend mit ((i))The Film, zu Videoaktivismus mit geplünderten Kameras in Buenos-Aires, anschliessend Vokü und gediegene Musik mit Los Dolares aus Caracas und Witchhunt aus Philadelphia. Schattenparker, Cinerebelde und Antifa laden. Termine der KTS und diverser VoKüs in Freiburg findet ihr im Koraktor.



Streik in Blankenburg

OLDENBURG (no lager) Seit nun fast 3 Wochen streiken die BewohnerInnen des niedersächsischen Flüchtlinglagers „Blankenburg".
Der Streik begann nach den Antilager-Aktionstagen vom 29.9-1.10 in Oldenburg/Blankenburg. Diese Tage hatten das Ziel den Kontakt zwischen antirassistischen Initiativen und BewohnerInnen des Lagers Blankenburg herzustellen. Es wurde vor der ZAAB(Zentrale Aufnahmestelle und Ausländerbehörde) eine Zeltstadt aufgebaut und es gab gemeinsame Aktivitäten sowie Diskussionen über die Zustände im Lager und wie man die gegenwärtige Lagerpolitik bekämpfen kann.
Besonders das Essen der Lagerkantine, die schlechte medizinische Versorgung und die unwürdige Behandlung durch die MitarbeiterInnen der ZAAB, wurde von den Flüchtlingen kritisiert. Häufig wird den LagerinsassInnen ihr monatliches „Taschengeld" von 38,18 € verwehrt, vor allem wenn sie sich weigern „freiwillig" auszureisen.
Nach dem Ende der Antilagertage organisierten die LagerinsassInenn von Blankenburg eine Demo vor der Sozialbehörde und der Kantine auf dem Lagergelände. Nachdem ihr Protest auf taube Ohren stieß, beschlossen ca. 200 Flüchtlinge in einen unbefristeten Streik zu treten. Bestreikt werden das Kantinenessen und die lagerinternen 1 Euro-Jobs. Sie fordern das Recht ihr Essen selbsbestimmt zubereiten zu können und eine angemessene medizinische Versorgung und keine Standardbehandlung durch Paracetamol, wie es im Moment der Fall ist. Desweiteren fordern sie das Lagerpersonal dazu auf ihre alltäglichen Schikanen und Beleidigungen zu beenden (wie das oben genannte Streichen von Taschengeld).
Grundsätzlich setzen sich die BewohnerInnen des Lagers für ein Ende der Isolationspolitik ein. Nach spätestens 3 Monaten sollen alle Flüchtlinge dezentral in eigenen Wohnungen untergebracht werden und eine Arbeitserlaubnis erhalten. Während der letzten 3 Wochen sahen sich die Streikenden immer wieder den Repressionen durch die Polizei, Lagerleitung und ZAAB ausgesetzt.
Lagerleiter Lüttgau weiss sowieso nicht, wieso sich die Flüchtlinge so anstellen, denn das Kantinenessen „sei besser als die Nahrung, welche den Flüchtlingen üblicherweise in ihren Herkunftsländern zur Verfügung stehe".
Lüttgau ließ auch den Busbetrieb zum Flüchtlingslager einstellen und ließ die Flüchtlinge wissen, dass der Betrieb erst wieder aufgenommen wird, wenn der Streik beendet wird.
Auch bekommen Flüchtlinge jetzt ihre Duldungen nur noch für 2 Monate ausgestellt und bekommen Vorladungen, um über den Streik Auskunft zu geben.
Des Weiteren werden Streikende , insbesondere aus afrikanischen Ländern, vermehrt Botschaften vorgeführt, um die Flüchtlinge mit den für die Abschiebung erforderlichen Ersatzpapieren auszustatten. Außerdem wurden zwei an dem Streik beteiligte Flüchtlinge in andere Lager umverteilt.
Trotz der Repressionen, die die Streikenden erfahren machen sie weiter. Wichtig ist auch die Unterstützung von „außen", vor allem wenn es um die Essensversorgung der Streikenden geht, die bis jetzt gut funktioniert auch wenn Spenden immer willkommen sind.
Während der 3 Wochen Streik gab es etliche Demos und Aktionen, um auch die Öffentlichkeit auf die Situation in den Lagern aufmerksam zu machen. Unter anderem protestierten 20 Menschen vor dem Haus des Lagerleiters und bauten einen provisorischen Zaun auf.
Diesen Mittwoch findet eine weitere Demo in Hannover statt. weitere infos findet ihr unter: www.nolager.de

BZ-LEXIKON

Die Streubombe

Die gemeine Streubombe wurde im Zweiten Weltkrieg durch die deutsche Luftwaffe unter Hermann Göring entwickelt und ausprobiert. Ihr Potential als nettes Kriegsspielzeug erkennend, wurde ihre Entwicklung nach dem Krieg vor allem in der Sowjetunion und den USA vorangetrieben. Im Rahmen der Anglisierung der Sprache und Amerikanisierung der Kriegskultur bei gleichzeitiger Desowjetisierung der Welt, setzen sich in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts die englischsprachigen Bezeichnungen für die Streubombe und ihre Bauteile durch. Eine semantisch dekonstruktivhistorische Untersuchung verrät mehr.



I. Streubombe wird im anglistischen Sprachraum mit cluster bomb übersetzt. Dabei kann bomb mit „Bombe" übersetzt und auch durch unmittelbare Anschauung als seinem Wehrmachtsursprung verbunden erkannt werden. Für cluster finden finden sich eine Vielzahl von Übersetzungen. Von allgemein „Anhäufung" über „Gruppe", „Haufen", „Klumpen", „Schwarm", findet sich als letzte, ursprungsnaheste und der Gegenwart verborgenste Übersetzung noch „Traube". Hier aber muss die Traube als Symbol vernunftmäßigen Denkens an den Ursprüngen heutiger westweltlicher Hochkultur im antiken Griechenland (heute im Sozialranking Europas mit Deutschland um den letzten Platz buhlend) beachtet werden. Der dionysische Rausch als Geburtsfest der Moderne liefert hier dem geneigt geeigneten Leser den nötigen Verweis. Die Normalisierung und Bedeutungslosigkeit, die der Traube im Zeitalter des römischen Empire(i)alismus widerfuhr, sei an dieser Stelle nur angedeutet.

II. Wieder zurück zur Streubombe. Eine Streubombe besteht aus einem dispenser, einer Hülle, die beim Aufschlag zwischen 3 und 1000 bomblets freigibt. Diese lösen dann jeweils neue kleinere Explosionen aus, die ihrer Funktionsweise nach einen größeren Detonationsraum mit effizienterer Energieverteilung bewirken. Humanoide Ziele lassen sich auf diese Weise wirkungsvoll ausschalten. Beachtet werden müssen auch die Opfer, die die 5-30% Blindgänger im Anschluß an den Einsatz von Streubomben, fordern. Zumeist Kindern werden die faustgroßen „Bömbchen" noch viele Jahre nach dem Abwurf zum Verhängnis. Allein im Libanon befinden sich nach vorläufigen Schätzungen noch 1,2 Millionen scharfe Kinderfußballbömbchen.

III. Zurück zur eigentlichen Untersuchung. Dispenser heißt übersetzt „Spenderdose", „Ausspender" und allgemein „Geber". Als Geber begegnet auch die höchste Referenz des christlichen Zeitalters. Es zeigt sich im diskursiven Raum der Streubombe eine kulturgeschichtliche Ausdeutung. Im Rückbezug auf realpolitische Gegebenheiten müssen also bei kriegerischen Handlungen im Zeichen der Streubombe kulturevolutionistisch-diskursive Motive in die Ursachenforschung eingehen.

IV. Zurück zur Bedeutungslosigkeit der Traube in der römischen Antike. Ihren Äquivalenzpunkt findet diese realhistorische Begebenheit in der Bedeutungslosigkeit der Streubombe in der Zeit des Kalten Krieges. Durch die strukturelle Ausrichtung von Kriegsszenarien auf globale Destruktion des Anderen, war hier die Atombombe[1] das diskurskonstituierende Element. Heut wird die Atombombe durch eben jene Streubombe in dieser Funktion abgelöst.

V. Als Vernunft- und Glaubenshybrid feiert die Streubombe am Beginn des 21. Jahrhunderts ihr kulturimperialistisches dionysisches Bankett. Aufgrund einer weiteren Verschiebung im kulturellen Vernunft- und Glaubenshorizont, die sich bereits während der Dominanz des „Streubombenzeitalters" zeigt, zeichnet sich ein neues Bild. Die Kriege der Zukunft werden im Inneren der „Identitätsgemeinschaften" geführt. Die konstituierende Waffe für diese Epoche wird die Überwachungskamera, welche, durch ihre virtuelle Vergegenwärtigung des Feindes im Privaten die postsäkularisiert-vernunftkritische Epoche symbolisiert.



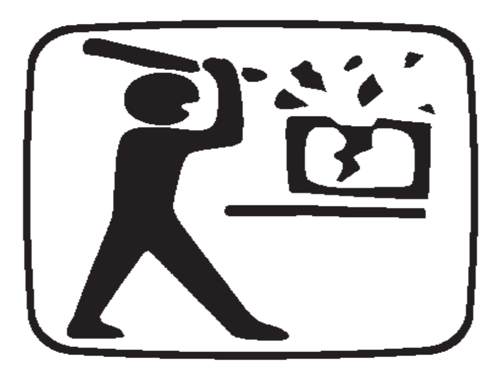
1) Vgl. Das „Atom" bei Demokrit

Kommentar

Die falsche Richtung ist verboten

In Bezugnahme auf die Artikel ‚Verbieten ist Verboten! - Ist das Situationismus?' und ‚Verbieten ist erlaubt – Das ist kein Situationismus' aus der Besetzt-Zeitung Nr. 8 entstand schon damals ein Artikel, der wegen einer temporalen Anomalie der Raumzeit erst in dieser Ausgabe abgedruckt werden kann. Um nicht antiquarisch zu wirken, sind diesem Artikel die historische Ergänzungen eingefügt, natürlich voll akademikerInnen-korrekt in []. Die BZ Nr.8 findet ihr unter: de.indymedia.org/media/2005/06/119792.pdf

Die Freiburger Studi-Proteste [damals war die freiburger Studi-Szene noch mit der Rektoratsbesetzung an der vordersten Front der Rebellion] tragen nicht die Merkmale des Situationismus, sondern des Post-Situationismus. Das erscheint zwar zunächst logisch, geht es doch in lokalen Diskursen immer um Postmoderne, Postfordismus, Postautos, Postautonome und Postbanken. Aber die Situationisten hatten immer abgelehnt Teil des Spektakels zu sein, ähnlich den Maschinenstürmer der Weberaufstände, die Marx schon kritisierte. So sahen sie nur das Spektakel zugleich das Ergebnis und die Zielsetzung der bestehenden Produktionsweise ist (GD, Gesellschaft des Spektakels).
Nun ist aber das Spektakel in der heutigen Postmateriellen nichts anderes als ein Produktionsmittel und diese gilt es sich anzueignen. Die Proteste, einschließlich der BZ haben dieses Verhältnis zum Spektakel und damit letztendlich die Situationisten vom Kopf auf die Füße gestellt, genauso wie es Marx vor ihnen mit Hegel getan hatte. Natürlich ist der Postsituationismus keine studentische Taktik, sondern schon lange im weltweiten Unter- und Übergrund aktiv.



Die Radikalität, die in diesem Verständnis des postmateriellen Klassenkampfes liegt zeigt sich deutlichst in der Reaktion der staatshörigen Kopie dieser Zeitung, der badischen Z. So grassiert dort die Angst vor satirisch sein wollende Gedankenspiele zur Gewalt (WR, badische Z) [damals wurde verdammt unradikal das Holbeinpferd Richtung Günterstal als Grab des Rektörchen Jägi angemalt, was Chefredaktörchen Uwe Mauch der BädZ zu einem Kommentar veranlasste]. Tja, um mal mit dem Situationsmus zu antworten: Die älteste gesellschaftliche Spezialisierung ist, die Spezialisierung der Gewalt, die an der Wurzel des Spektakels liegt (GD, Gesellschaft des Spektakels). Und wenn Mensch oder Nicht-mensch sich die heutigen Bedingungen ansieht, dann ist nicht das angeblich frische Grab Gewalt, sondern die von der badischen Z nicht kritisierte Spektakel der Befreiung Kosovos oder der sozialen Gerechtigkeit des Post-Kohlschen Einparteiensystems [Kohl war der BeeRDingungs-Chef vor Schröder, und der wars bekanntlich vor ÄÄÄngiiee]. Und darauf hat Mensch Meier einfach keinen Bock mehr.
In einer Gesellschaft, deren sozialer Kitt nur noch durch amateurhafte Sendungen im Stil von Wer wird Millionär?, der Tagesschau, Wetten das? oder der nächsten Werbeunterbrechung zusammengehalten wird [damals wurde die Werbung noch nicht durch Propagandasendungen unterbrochen], ist ein bemaltes Pferd schon eine Bedrohung der inneren Sicherheit, erst recht, wenn niemand dafür mit seinem Namen hinstehen will (WR, badische Z), es könnte ja ein Medienstar wie Osama oder Silvio [Osama war damals noch der Oberbösewicht, weil Abu Graib, Bush und der ganze Rest von dem Schlamassel noch nicht auf Spiegel-Online zu lesen waren; Silvio war damals noch der Chef vom Stiefel] dahinter stecken. Nur Sex, Gewalt und bunten Bildchen können den sozialen Frieden erhalten. Oder wie ein anonym zu bleibender Journalist [zu den Zeiten der Besetzung] bemerkt hat: „müssen erst Mülltonnen brennen, damit über die StudentInnenproteste berichtet wird?". Wir haben nur die Wahl, für voyeuristische Pressefotografen zu strippen [damals war es gängige Praxis, Pornokalender herauszugeben, um seine Fachbereichsbibliothek um ein paar Bücher zu erweitern. Heute müssen die 500 Es erst mal verdient werden] oder uns die nächste Nacht wieder nicht erwischen zu lassen. Und die Entscheidungsfreiheit als Wichsvorlage zu enden, oder die bösen, radikalen Studis zu sein.
Oder es kommt doch alles anders, wir übernehmen das Spektakel, zerstören die alte Gesellschaftsordnung, und Mensch Meiers Traum wird war: Die Bühne wird gestürmt, doch nicht um das Theater abzubrechen, sondern um Politik zu machen. In Form eines Theaters ist das am gefährlichsten. Und Kaiser wurden schon immer gerne gejagt. Schein ist Sein und Schein ist Besetzt

Luther Blisset

KURZ GEMELDET

OAXACA (indy-barris&rauch) Seit Monaten sind große Teile der Stadt Oaxaca von handlungsfähigen Regierungsinstitutionen befreit, durch eine Bewegung, der ein Lehrerstreik vorrausging. Es wird mittlerweile von der „Kommune von Oaxaca“ berichtet, welche sich im aktiven Kampf gegen das staatliche Militär befindet.



LÜNEBURG/BOCHUM/HAMBURG (rektomedia)Was iss wenn keiner zahlt? Dann haben Studis 500 Euro mehr in der Tasche oder nichts ändert sich. Der Boykott der Studiengebühren steht in 6 Bundesländen ab Frühjahr an und geniesst eine, dem Föderalismus trotzende, Bildungsaktivist-Innen Vernetzung der Sonderklasse.

ATHEN(molli country)Tja: Was soll Mensch sagen. Schulen und Unis werden wieder besetzt, Krawalle gehören zum Alltag, und die PolitikerInnen fordern nach wie vor die Gründung von Privat-universitäten...

Wohnraum für Alle!

FREIBURG(Syndikatomedia) Die Schwarz-Bündnis´90-Lets privatize‘ Stadt Freiburg, oder zumindest die herrschenden dieser Stadt, wollen nach dem Vorbild Dresdens den gesamten kommunalen Mietwohnungsbestand von 8.900 Wohnungen zum Preis von mindestens 510 Millionen Euro an einen Finanzinvestor verhökern, um den Haushalt zu sanieren. Wiederstand regt sich vor dem Bürgerentscheid am 12. November. 38.000 Ja-Stimmen werden für „das Gute“, den Erhalt der Sozialwohnugen benötigt - in einem Land mit der politischen Partizipationskultur einer Feudalgesellschaft. Nun ist der Erhalt der Wohnungen nicht das Gute an sich und die Partizipationsdynamik ist, auch in Freiburg, mit drei Kreuzen über vier Jahren im Bundesdurchschnitt mit dabei. Es drängt sich jedoch der Eindruck auf, dass der Bürgerentscheid, ähnlich wie der zum Konzerthaus Mitte der Neunziger, an der mangelnden Beteiligung scheitern könnte.
Das Mietshäuser Syndikat welches sich zum Ziel gestetzt hat Wohnraum der Spekulations-Welt zu entziehen und selbstverwaltete Strukturen fördert und unteretützt, hat ein Alternativmodell entwickelt was auch eine Reduzierung des städtischen Schuldenberges ermöglichen würde. Zu lesen ist dieser unter: http://www.syndikat.org/s/presse/s_pm_2006-10-12.pdf und verkündet die Gründung der „Wohnraum für Alle GMBH“. Die BZ steht auf der Seite der JA´s und ruft hiermit einmalig zum Wählen auf. Wählt und sagt Ja zur Selbstverwaltung eurer Wohnungen. Sagt Ja zu kein Salomon. Oder besetzt gleich.

KOMMENTAR

Von unserem Mitarbeiter Francois De La Cité für ACAB aus StOuen.

Die „Circulaire 06-13-06“ und „les 1000 de Cachan“
Alltägliches aus dem Herzen einer demokratistischen Republik.

Im Juni diesen Jahres, an einem stinknormalen Dienstag war das - sowohl für die Leute in Clichy-sous-Bois als auch für die Strandgänger in Deauville -, stieg aus dem Elyseepalast der französischen Hauptstadt mal wieder so ein Vorreiter-Projäktchen der UMP-Regierung, in Form einer bedrohlichen Wolke. Das Projäkt? Zur Abwechslung diesmal eins in Sachen Migrationsmanagement und angewandter Xenophobie. Das damals verabschiedete Papier, welches eine Anhebung der „anti-Delinquenz Maßnahmen“ vor allem in den Vorstädten bedeutete, erschien so Menschenverachtend und Fremdenfeindlich, dass die meisten Gewerkschaften und die soce-dem.*-Opposition erstmal im Schock mundtot umher wanken musste. Es führte zur Legalisierung der aktivsten Menschenjagt in Mitteleuropa seit Jahrzehnten, beunruhigte jedoch höchstens außerparlamentarische Kräfte und blieb hierzulande vollkommen verschwiegen. „Sinne ja dären Näga, die se da Jagen tue“ meint Fritz, dein Nachbar! Jean-Marie und Jeanette übrigens auch.
Eigentlich müsste es dich nun umhauen. Aber dass sich in Frankreich zurzeit allein 50.000 minderjährige Menschen ohne Aufenthaltserlaubnis vor der Polizei verstecken müssen, weil diese Politik sich als salonfähig, ja sogar als zunehmend populär entpuppt, fühlt sich meistens als spontan unfassbar an.
Im Traum von Libéraliser-Expulser-Franciser schwebt der rechte Freund Nicolas-Police dem Zenit seiner Karriere als Hochdruckreiniger entgegen. DeVillepin, der auf Guyana Coco-Cocktails schnürft und bräuner wird, sowie Chirac, der seit Jahren im Sterben liegt, gelber wird und an präsidentieller Überfordertheit kaum zu überbieten wäre, sind nicht kandidaturfähig. Im kommenden Frühling ist Führer-Wechsel.
Jedenfalls wird schon jetzt am offensichtlichen Traum eines solchen Führers gebaut: am säuberlichen Hochdrucksicherheitsstaat. Ob von Mr. Sarkoz oder Ségol-Haine Royal umgesetzt, es wird dem Alltag der Vorstadt wohl kaum eine wärmere Sonne verpassen.
Stattdessen erfolgen dort ständig Räumungen von Squats, nehmen rassistische - natürlich vollkommen legale - Kontrollen zu.
Klar werden auch Polizeistreifen und Institutionen von Kids angegriffen. Sarkozy will bis Jahresende 25.000 Menschen abschieben!
Er sagte dies in einer provokanten Rede im öffentlichen France 2-TV am 15 August. Dies erschien als der Auftakt zahlreicher Räumungen und einer, mittlerweile seit vier Monaten in Kraft stehender, Gesetzgebung der Hetze. Bei Ablehnungen von Anträgen auf Bleiberecht wird oft der Wohnort angegeben der wiederum oftmals den Tatbestand der „illegalen Besetzung“ - meist ungenutzter, Spekulationsobjekte - darstellt.
Das größte dieser zahlreichen Squats wurde am 17. und 18. August diesen Jahres unter massivem Polizeieinsatz geräumt. Das Gebäude F einer ehemaligen Studentensiedlung auf dem Campus „Cachan“ südlich von Paris wurde umstellt und von der Stapo durchforstet, auf der Suche nach Menschen jeden Alters ohne Aufenthaltsgenehmigung.
Die etwa tausend BewohnerInnen der „Cité-U“, welche in diversen Initiativen organisiert waren, wurden einem heftigen „Raid“ unterzogen, wobei es zu schweren Ausschreitungen kam. Jeder zweite hatte während der polizeilichen Maßnahme nicht die erforderlichen Unterlagen.
Einige Demonstrationen erfolgten seitdem für ein Ende der Polizeigewalt, Wohnraum für alle, den Anschiebungsstopp, zugängliche Gesundheit und freie (Aus-)Bildung. Das Gegenteil der Forderungen wird währenddessen, wie überall, irgendwo dort oben, zum Regierungsziel mit äußerster Priorität erklärt, so scheint es. Zurzeit kämpfen auch vor dem Rathaus in StOuen dutzende Räumungsopfer in einem Notcamp, Hungerstreik werden unternommen, es wird kälter...
Besonders wenn der Herbstwind durch die Flure der Cités pfeifft und ein schaudriges Bohrergeräusch die Installation von neuen Überwachungskameras angkündigt, scheint es nur eine Frage der Zeit, bis das Prekariat, seinen Unmut erneut, vielleicht mit militanterem Spektakel als je zuvor, kundtut. Ist nicht dies ein herbeigeführtes Spektakel, wie die reality Repression im Frühstücks-TV, die Militärparaden und -Einsätze à la Grande Nation, und die Medialen Gleichschaltungsmechanismen es einfordern? Wird nicht eine spektakuläre Antwort benötigt?
Vielleicht wird sich nach ihr gesehnt...

*Soce-dem.: Umgangsprachlich für die Haltung von Menschen. die glauben dass, in Plenarsäälen ermittelte Beschliessungen (Karitativer Grunsätze, diverser Beschäftigungstherapien, effizienterer Arbeits-Förderungs-Maßnahmen sowie einer selbstverständlichen zwölf Euro fuffzig Erhöhung des Elterngeldes), zur Zufriedenheit, der unterdrückten und ausgebeuteten U-Bahn-Fabrik/Büro-Zuhause-TV-Leute, beitragen können.



KOBENHAVN(squatomedia) Das seit 1982 besetzte Jugendhaus am Jagdvej in Norrebro ist akut räumungsbedroht. Eine Sekte welche das Haus erworben hatte, will das Hausrecht geltend machen und somit dem einzigartigen autonomen Zentrum die Grundlage nehmen. Massive Proteste mit mehreren tausend TeilnehmerInnen erfolgten im Spätsommer, bei einer Reclaim The Streets kam es zu schweren Ausschreitungen, Massenfestnahmen und einer Riesenfeier. Ungdomshuset blir!

DIJON(squatomedia)Das anarchistische Hausprojekt *Le Tobbogan* in Dijon ist akut räumungsbedroht. Das alte Haus im Dumont-Viertel wurde Anfang August von einem dutzend junger Leute instandbesetzt und wird zur Zeit renoviert. Auch das langjährige autonome Zentrum der *Tanneries* soll verschwinden sobald ein Investor das Gelände haben will, so die Stadtregierung.

FREIBURG (squat it!/BZ) Die Gruppe der Freiburger Straßenpunx haben wieder ein Gelände in der Nähe des Flugplatzes besetzt um dort erneut in einer Wagenburg zu leben. Bei einer Räumung des letzten besetzten Platzes im Industriegebiet Nord Anfang August, war mindestens einer der Bauwägen von der der Firma Bauer unter Aufsicht der Firma Amann zerstört worden. Die Kriminalisierung der Straßenpunx nimmt schon seit Jahren ihren Lauf, zur Erquickung des Könichs Dieter. Keine Räumung im Norden, sonst kommen wir in Horden!

IMPRESSUM

Herausgeber: Rektorat Universität Freiburg
Chefin vom Dienst: Huma Nist
Hochschulpolitischer Redakteur: Opa Duck
Intergalaktischer Dienst: Sim Ohnestein
Intermitanz Schreiberin: Nolla Gehr
U.i.S.d.P. : Kohland Roch
www.squat.net

Dieses Blatt soll dem Lande die Wahrheit melden, aber wer die Wahrheit sagt, wird gehenkt, ja sogar der, welcher die Wahrheit liest, wird durch meineidige Richter vielleicht gestraft. Darum haben die, welchen dies Blatt zukommt, folgendes zu beobachten:
1) Sie müssen das Blatt sorgfältig außerhalb des Hauses vor der Polizei verwahren;
2) Sie dürfen es nur an treue Freunde mitteilen;
3) Denen, welchen sie nicht trauen, wie sich selbst, dürfen sie es nur heimlich hinlegen;
4) Würde das Blatt dennoch bei einem gefunden, der es gelesen hat, so muss er gestehen, dass er es eben dem Kreisrat habe bringen wollen;
5) Wer das Blatt nicht gelesen hat, wenn man es bei ihm findet, der ist natürlich ohne Schuld.

Frei nach G. Büchner

Was unbedingt noch gesagt werden muss: *Vier* gewinnt!